

**Richtungswechsel**

Vom Rapper zum Rocker: Jan Delay und seine Band schlagen mit seinem Album neue Töne an.

# DER ALLESKÖNNER

*Jan Delay hat es geschafft: Mit seinem neuen Album „Hammer & Michel“ ist er direkt auf Platz eins der deutschen Album-Charts gelandet. Der Genrewechsel von Funk zu Rock hat seine Fans erst überrascht, dann aber begeistert. Mit LLOYD Time sprach der Hamburger über sein neues Album.*

INTERVIEW JAN KAHL

FOTO: © PAUL RIPKE

Wer den Musiker und Menschen Jan Phillip Eißfeldt über die vergangenen 20 Jahre hinweg verfolgt hat, der weiß, dass sich der Musiker nicht gerne in eine Schublade stecken lässt. Seinen Durchbruch feierte er 1998 mit der Hip-Hop-Band Absolute Beginner. 2001 erschien dann sein erstes Soloalbum „Searching for the Jan Soul Rebels“. Der Aufkleber „Vorsicht: Kein Hip Hop!“ warnt vor Enttäuschungen. Wer sich davon abhalten lässt, verpasst eine Reggaeplatte, die von den Kritikern in höchsten Tönen gelobt wurde. Nach den Alben „Mercedes-Dance“ und „Wir Kinder vom Bahnhof Soul“ und musikalischen Ausflüge zum Soul und Funk, erschien im April 2014 mit „Hammer & Michel“ das vierte Album von Jan Delay. Die vermeintlichen Widersprüche, die seine Karriere begleiten, hat der Musiker nie erklärt, sondern sie einfach in sich vereint – so selbstverständlich, dass sie sich irgendwann in Luft aufgelöst haben. Hip-Hop, Soul, Funk oder Rock? Jan Delay schafft den Genrespagat wie kein anderer.

Fast genauso wichtig wie gewiefte Texte ist Jan Delay der Look. Kein anderer deutscher Künstler legt so viel Wert auf sein Bühnenoutfit wie der 38-Jährige. „Die visuelle Ebene muss der Musik noch ein Ausrufezeichen verleihen“, erklärt der durchgestylte Künstler im Interview. Anzug und Smoking lässt er sich exklusiv von „Herr von Eden“ schneidern. Der Hamburger Designer Bent Angelo Jensen ist der Mann, der hinter den coolen Herrenanzügen steckt. Für die aktuelle Tournee von Jan Delay entwarf er sämtliche Outfits.

Mit LLOYD Time sprach Jan Delay über sein neues Album „Hammer & Michel“, seine Vorbilder und den Aufbruch in ein ganz neues Musikgenre.

**LLOYD:** Was genau hat Sie an der Aufgabe gereizt, ein Rockalbum aufzunehmen?

Jan Delay: Einfach zu lernen und zu wachsen und ein riesiges Brett zu erschaffen. Alles andere, noch mal so ein Album wie „Mercedes-Dance“ oder „Wir Kinder vom Bahnhof Soul“ aufzunehmen, wäre langweilig gewesen. Bei den Aufnahmen fürs nächste Album stand für mich im Vordergrund, was anderes, Neues zu machen, und es hat auch super Spaß gemacht, mit der Band die neuen Songs zu spielen – wengleich allen relativ schnell klar wurde, dass das eine riesige Aufgabe für uns werden würde.

**Geht das überhaupt so einfach, zu sagen: Ich nehme jetzt ein Rockalbum auf, obwohl ich musikalisch aus einer völlig anderen Ecke komme?**

Ich stell mir das so vor, als wenn du zu einem Fuß-

baller gehst, zu Bastian Schweinsteiger, und sagst: „Ab sofort ist Schluss mit Fußball beim FC Bayern München, du spielst jetzt Basketball bei uns. Mach mal.“ Natürlich besitzt er gewisse Voraussetzungen, um besser mit der veränderten Situation klarzukommen als andere – einfach weil er Profisportler ist. Am Ende hat auch er aber noch sehr, sehr viel zu lernen.

**Wer hat Ihnen bei Ihrer neuen Aufgabe geholfen?**

Für mich war Jörg Sander (Gitarrist bei Udo Lindbergs Panikorchester; Anm. der Red.) ganz wichtig. Der konnte mir unglaublich viele Fragen beantworten, er konnte mir helfen, Dinge von der To-do-Liste zu streichen ... Ohne ihn hätte ich noch viel länger als die drei Jahre gebraucht, die das Album letztlich gedauert hat. Ich hab mir jede Rock-Doku angeguckt, hab auf Sachen geachtet, auf die du als Fan vielleicht nicht so achten würdest: jeden Amp, jede Box, jede Gitarre. Ich hab versucht, jede für mich auch nur im Ansatz relevante Information wie ein Schwamm aufzusaugen.

## Im Vordergrund stand, was anderes, Neues zu machen.

**Wie viel kindlicher Entdecker- und Forscherdrang steckt in „Hammer & Michel“, und wie viel ernst gemeinte Attitüde?**

Das eine schließt das andere für mich nicht aus. Sowohl den Entdeckerdrang, als auch die Attitüde würde ich bei hundert Prozent ansiedeln. Beide Punkte sind sehr kongruent, haben eine große gemeinsame Schnittmenge.

**Generell deckt der Sound eine große Bandbreite an verschiedenen Stilen ab: Metal-Anleihen, Country-Rock, Tom-Morello-Gitarren.**

Das ist einfach mein Rockkosmos, der sich in den Songs widerspiegelt, und dort gibt es nun mal sehr viel Tom Morello. Es gibt aber auch die „Scorpions Ballade“, und es gibt Raphael Saadiq – so 60s-White-Punk-/Black-Surf-Zeug. Geil. Das ist richtig schön funky-countryesk. Ich flash aber auch auf diese ganzen →



**Stilvoll gekleidet**  
Der Musiker und Rapper trug früher Kapuzenpulli und Baggypants, heute sind es Anzüge und Smoking.

Classic-Rock-Sachen: Led Zeppelin, AC/DC. So einen geilen, warmen, analogen Sound hat nie wieder jemand hinbekommen.

*Welchen Einfluss hatte Ihr musikalischer Kurswechsel eigentlich auf die Texte? Muss man für ein Rockalbum anders schreiben, als für ein Funk- oder Soulalbum?*

Das ist lustig, das fragen viele. Vom Aufwand und allem ist es natürlich das gleiche: Es macht einfach scheiß viel Arbeit. Das Einzige, was ich von vornherein wusste und worauf ich mich sehr gefreut habe, war, dass ich bei Rock endlich wieder den Mittelfinger rausholen kann. Ich kann schreien, kann über Sachen sauer sein und kann mich kritisch über Themen äußern. Bei Funk ist viel Glam und Style, der Sound ist leichtfüßig, und man ist viel am Dancen. Da kannst du nicht mit einem schweren Text ankommen, der sich über die Musik legt und dir auf einmal was von Guantanamo Bay oder Hartz IV erzählt. Das würde alles kaputt machen. Aber genau darauf hatte ich bei „Hammer & Michel“ Bock.

*„Dicke Kinder“, ein Song über Ernährung, klingt geradezu böse. Was hat Sie dazu bewogen, diesen Song zu schreiben?*

Na ja, in dem Song geht es weniger um dicke Kinder an sich, als vielmehr um dumme Eltern. Vor einer Platte habe ich immer so zwei, drei Themen, die ich gerne unterbringen würde, ohne dass ich jetzt schon einen Reim oder eine Geschichte hätte. Diese Themen schaffen es aber nur aufs Album, wenn mir im Laufe des Schaffensprozesses ein paar gute Reime und vor allem 'ne entertainende Geschichte dazu einfallen. Bloß zu sagen: „Hey, meine Kirsche im Joghurt ist keine Kirsche, sondern Sägespäne mit Aroma“ – das schockt nicht. Man muss dazu 'ne geile Geschichte haben. Ab dem Moment, wo ich die Zeilen „Kevin und die Sandy und die Mama und der Papa / die machen alle viel und gerne happa happa“ hatte, da wusste ich: Alles klar – nun kann's losgehen.

*Apropos losgehen: Mit dem Video „Wacken“, in dem Sie zum gleichnamigen Musikfestival fahren, gab es einen ersten Vorge-schmack auf das neue Album. Wie wurden Sie dort aufgenommen?*

Völlig cool! Mal unabhängig vom Video: Ich war noch nie auf einem Festival mit so vielen netten Menschen, das war unglaublich. Sowohl vor als auch hinter den Kulissen. Und ich war auf vielen Festivals. Die haben mich da mein Ding machen lassen, das hat die 'nen Scheißdreck interessiert. Klar gab's den einen oder anderen Spruch, aber unterm Strich waren eigentlich alle Begegnungen durchweg positiv. Beim Song „Wacken“ geht es um Aufbruch, er steht als Synonym für einen Wechsel – also alles, was „Hammer & Michel“ ausmacht. ■



### Jan Delay & Disko No. 1 – LIVE 2014:

- 24.09.14 Dresden – Eventwerk
- 25.09.14 Leipzig – Haus Auensee
- 26.09.14 Würzburg – S.Oliver Arena
- 27.09.14 Kassel – Stadthalle
- 29.09.14 CH – Zürich –  
Maag Event Hall
- 01.10.14 München – Zenith
- 02.10.14 A – Wien – Gasometer
- 04.10.14 Neu-Ulm –  
Ratiopharm Arena
- 05.10.14 Mannheim – Maimarktclub
- 06.10.14 Frankfurt – Jahrhunderthalle
- 07.10.14 Bremen – ÖVB Arena
- 09.10.14 Berlin – Max-  
Schmeling-Halle
- 10.10.14 Flensburg – Flensarena
- 11.10.14 Lingen – EmslandArena
- 12.10.14 Hannover – Swiss Life Hall
- 14.10.14 Stuttgart – Schleyerhalle
- 15.10.14 Dortmund – Westfalenhalle
- 16.10.14 Düsseldorf – Mitsubishi  
Electric Halle
- 17.10.14 Hamburg – O2 World



Vom Rapper zum Rocker: Jan Delay schlägt mit seinem Album neue Töne an.

„Hammer & Michel“ speist sich aus den unterschiedlichsten Epochen und Spielarten des Gitarrenspektrums, klingt aber trotzdem unverkennbar nach Jan Delay.

Jan Delay, „Hammer & Michel“, erschienen bei Vertigo Berlin/Universal Music